



Auch Ehrennarrenrat Edmund Morlok (von rechts), Christel Kolberg-Strohm, Narrenmuseumsleiter Thomas Rautenberg und Reinhard End vom Haus Löwenberg blickten durch die Strohm-Fotoausstellung in die Vergangenheit zurück – links oben Friedrich Strohm mit Ehefrau Elisabeth bei der MGv-Fasend anno 1958, links unten eine Akrobatik-Nummer beim »Schmutzigen« 1971. Foto: Marc Faltin

# Ein Schatz aus zwei Munitionskisten

Sonderausstellung mit 300 Fasend-Fotos von Friedrich Strohm in Gengenbachs Narrenmuseum eröffnet

»Anschaulicher als mit diesen Bildern kann man Geschichte wohl kaum schreiben«: Thomas Rautenberg, Leiter des Narrenmuseums Niggelturm, ließ seiner Begeisterung über die neue Sonderausstellung mit rund 300 Fasend-Fotos von Friedrich Strohm freien Lauf.

VON MARC FALTIN

**Gengenbach.** Viele Narrenfreunde, darunter Zunftmeister Klaus Bahr, verfolgten am Freitagabend mit funkelnden Augen die Eröffnung der Sonderausstellung »Fasend in alten Bildern – Der Fotoschatz des Gengenbacher Stadtchronisten Friedrich Strohm 1950 bis 1976«. Der gebürtige Freiburger, Jahrgang 1910, arbeitete 26 Jahre als leidenschaftlicher Profifotograf in Gengenbach.

»Er hinterließ ein Fotoarchiv mit über 40000 Negativen von unschätzbarem Wert für Gengenbach und nachfolgende Generationen«, betonte Thomas Rautenberg bei der Vernis-

sage hoch oben im Niggelturm. Der Leiter des Narrenmuseums begrüßte besonders Christel Kolberg-Strohm, Tochter des Protagonisten und selbst vom fotografischen Virus infiziert, sowie Reinhard End vom Löwenberg-Museum. »Beide hatten den Weitblick, diesen einmaligen Schatz vor dem Vergessen zu retten«, sagte Rautenberg und ließ seine Blicke durch das altehrwürdige Rondell schweifen, das bis Oktober von 300 Momentaufnahmen sowie der einstigen fototechnischen Ausrüstung Strohms geziert wird.

## 6000 Motive gesichtet

Beim Sichten der Fotos fanden sich laut Rautenberg »allein 6000 Bilder zur Fasend in Gengenbach über einen Zeitraum von 26 Jahren«. Handschriftlich mit Jahreszahl auf die Deckel der Alufilm Dosen geschrieben, sei jeder Umzug, »Heitere Abend« und Hemdeglucker festgehalten. Alle 6000 Bilder wurden in mühevoller Arbeit gesichtet, sortiert, beschriftet, digitalisiert und nun in Themen chronologisch übergreifend präsentiert. Die Le-

genden beziehen sich zumeist auf handschriftliche Notizen Strohm. Dazu diente Ehrennarrenrat Edmund Morlok als »fotografisches Gedächtnis«. Und Rupert Lehmann ließ grafische Kompetenz einfließen.

Strohm, gelernter Fotograf, heiratete 1939 Elisabeth Zorn in Gengenbach und ließ sich hier nieder. Nach Arbeitsdienst und Kriegsgefangenschaft kehrte er via Offenburg, wo er die Meisterprüfung ablegte, nach Gengenbach zurück. Vom ersten Wohn- und Geschäftssitz in der Schwedenstraße wechselte er über das Haus Kornmaier in sein Geschäft in der Victor-Kretz-Straße, das er bis zur Rente betrieb. Durch sein Fachgeschäft und als Bildreporter fürs OFFENBURGER TAGEBLATT gab es praktisch keine Einschulung, keine Konfirmation, kein Rekrutenjahrgang und keine Fasend ohne »Foto Strohm«, dem agilen Mann hinter seiner »Leica«, so Rautenberg. Nachdem Strohm altersbedingt das Geschäft aufgegeben hatte, zog er mit Familie gen Zell-Weierbach.

Fast wäre sein Archiv nach seinem Tod 1989 irgendwo ver-

gessen worden. End, der in all den Jahren Kontakt zur Familie Strohm pflegte, sicherte aber rechtzeitig »zwei Munitionskisten voller Motive«. Der Förderverein Haus Löwenberg konzipierte 1990 die erste Strohm-Ausstellung »Der Stadtchronist« über das historische Stadtgeschehen. »Die Wertschätzung des Schaffens Friedrich Strohm war ansonsten nicht angemessen«, so End, »zuletzt herrschte bei ihm Verbitterung«.

## Wandelnde Narretei

Umso mehr freut sich Christel Kolberg-Strohm, die heute in Altenheim wohnt, über die neuerliche Ausstellung mitsamt Begleitband. »Mein Vater war welttoffen«, sagte sie, »und ein toller Fotograf«. Erstklassige Aufnahmen – fast alle in kontrastreichen Graustufen – belegen dies. Es sei, so Rautenberg, nun ein »wichtiges historisches Dokument« entstanden, »ein Zeugnis der sich wandelnden Narretei und Gesellschaft«.

Zu begutachten ist es mittwochs, samstags, sonntags von 14 bis 17 Uhr, an den Sonntagen zusätzlich von 10 bis 12 Uhr.